

Predigt für die Osterzeit (Misericordias Domini)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort zur Predigt steht geschrieben im Evangelium nach Johannes im 21. Kapitel:

- 15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!**
- 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!**
- 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!**
- 18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hinwillst.**
- 19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!**

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, du hast deinen Sohn Jesus Christus in diese Welt gesandt als den guten Hirten, der sein Leben lässt für seine Schafe. Öffne unsere Ohren und Herzen, wenn er jetzt zu uns spricht durch dein lebendiges Wort, dass wir seine Stimme hören und ihm freudig nachfolgen. Lass uns seine Liebe erkennen und fest werden in dem Vertrauen, dass er es unendlich gut mit uns meint. Das bitten wir durch ihn, unseren

Hirten und Herrn, Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Lieber Brüder und Schwestern in Christus,
glaubt man den Umfragen, dann blickt ein Großteil der Deutschen mit großen Sorgen der Zukunft entgegen. Steigende Lebenshaltungskosten, Klimawandel, politische Uneinigkeit und Sorgen im persönlichen Leben beunruhigen die Menschen.

Wenn euch die Angst plagt, liebe Brüder und Schwestern, dann hat der heutige Sonntag Misericordias Domini eine herrliche Botschaft für euch: Mit dem Bild von unserem Hirten Jesus spricht er von der Barmherzigkeit Gottes. Er ruft uns zu: Ihr braucht keine Angst mehr zu haben, denn ihr habt den guten Hirten Jesus Christus. Ihr seid seine geliebten Schäflein - und ihr bleibt es, egal was jeder Einzelne getan haben mag. Bist du von ihm weggelaufen? Dann komm zurück und folge ihm nach. Denn wenn wir Christus folgen, dann befreit uns das von den Abhängigkeiten dieser Welt: von Personen, denen wir bedingungslos Folge leisten oder von schlechten Dingen, die wir immer wieder tun. Als Schafe unseres Hirten Jesus Christus brauchen wir wirklich keine Angst zu haben.

Wir Menschen haben und brauchen Vorbilder. Wir benötigen Leitfiguren, die uns zeigen, wo es langgeht. Menschen, die ehrlich und authentisch sind. Menschen, die mit ihrem ganzen Leben für eine Botschaft eintreten. Menschen, mit denen wir uns identifizieren und an denen wir uns orientieren können.

Darunter gibt es gute Vorbilder, für die wir Gott dankbar sein dürfen. Aber es gibt auch viele schlechte Vorbilder, die nur um sich selber kreisen und ihre Schäfchen ins Trockene bringen wollen. In Wahrheit gibt es nur einen Einzigen, an dem wir uns bedingungslos ausrichten sollen – einen einzigen wirklich guten Hirten, und das ist: Gott selbst. Er hat sich der Schafe seiner Weide angenommen. In seinem Sohn Jesus Christus hat er endgültig wahrgemacht, was er durch den Propheten Hesekiel schon vor langer Zeit hatte ansagen lassen: Dass er selber „das Verlorene suchen und das Verirrte zurückbringen will. Dass er das Verwundete verbinden und das Schwache stärken will.“¹

In Christus sehen wir den wirklich guten Hirten. Er tut das, was kein Mensch tun könnte: Er sorgt völlig selbstlos für seine Herde. Er behält dabei alle seine Schafe

¹ Hesekiel 34,16

im Blick. Und er gibt sein Leben für diese seine Schafe.²

Diesen guten Hirten hat Petrus kennengelernt. Die Liebe dieses Hirten hat er am eigenen Leib erfahren, wie wir im heutigen Predigtwort hören. Im Rückblick schreibt er später davon (wie wir es in der Epistel zum heutigen Sonntag gehört haben): „Durch seine [Christi] Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“³

Petrus hat am eigenen Leib erlebt, wie Jesus das Verirrte zurückholt, wie er Wunden heilt und Schwache wieder stark macht. Von dieser einschneidenden Begegnung mit Jesus berichtet der Evangelist Johannes im Abschnitt vor unserem Predigtwort.⁴ Dort lesen wir, wie Christus seinen Jüngern nach seiner Auferstehung am See Genesareth erscheint. Die Jünger – unter ihnen auch Petrus – gehen wieder ihrer alten Arbeit nach: sie fischen. Jesus suchte dort am See Gemeinschaft mit ihnen. Und er hatte für ein leckeres Mahl gesorgt – ganz wie es im Wochenpsalm, dem 23. Psalm heißt: „Du bereitest vor mir einen Tisch...“⁵ Jesus hatte alles vorbereitet: das Kohlenfeuer, Bratfisch und Brot. Die Jünger kamen, setzten sich ans Feuer und aßen. Doch bei aller Freude der Jünger – für Petrus lag noch ein Schatten auf der Begegnung mit Jesus. Als er hörte, dass Jesus am Ufer wäre, war Petrus zwar vom Boot aus ins Wasser gesprungen und Jesus entgegengeschwommen – ganz wie früher: immer der Erste und Schnellste. Aber wie kläglich hatte er doch versagt? Wie sehr hatte er sich in sich selbst getäuscht: „Wenn auch alle anderen dich verlassen – ich verlasse dich nicht!“⁶, so hatte er es Jesus versprochen. Petrus hatte es doch ernst gemeint! Er hatte bei Jesu Gefangennahme mit dem Schwert dreingeschlagen. Er hatte versucht, seinem Herrn zu helfen, er allein. Aber dann, im Palast des Hohenpriesters, am Kohlefeuer, da wurde er schwach: Er verleugnet Jesus gleich drei Mal.

Nun saß er an einem anderen Kohlenfeuer – mit den anderen Jüngern und mit Jesus. Und bei aller Freude, dass Jesus nach seinem Tod wieder da war – so ganz wohl wird sich Petrus in seiner Haut nicht gefühlt haben. Sein Versagen,

² Johannes 10,11

³ 1. Petrus 2,24f

⁴ Johannes 21,1-14

⁵ Psalm 23,5

⁶ Matthäus,26,33

seine Treulosigkeit, seine Schuld – die lagen wie ein Stein auf seinem Gewissen. Und Jesus? Natürlich weiß er um die Schuld des Petrus. Aber Jesus setzt sich erstmal, und sie essen miteinander. Nach der Mahlzeit wendet sich Jesus dann Petrus zu – und es ist wunderbar zu sehen, wie behutsam und liebevoll der gute Hirte hier mit seinem Schaf umgeht!

Jesus hat es nicht nötig, den moralischen Zeigefinger zu bemühen. Mit keiner Silbe erwähnt er das Versagen des Petrus. Er zeigt dadurch: „Die Schuld ist am Kreuz gesühnt. Ich habe sie doch längst bezahlt. Darüber müssen wir nicht mehr sprechen. Ich habe Großes mit dir vor, Petrus. Ich will dich in meinen Dienst nehmen.“ Aber um Petrus noch etwas Wichtiges für seinen Dienst als Hirte seiner Herde vor Augen zu führen, fragt er ihn: **Hast du mich lieb?**

Christus weiß alle Dinge. Er müsste nicht wie ein Unwissender fragen. So bringt diese Frage zwei Dinge zum Ausdruck:

Zum einen sehen wir: Wer: **Hast du mich lieb?** fragt, dem ist sein Gegenüber nicht gleichgültig. Denn sollte er ein „Nein“ als Antwort bekommen, wird er wohl nicht sagen: Gut, dann sind wir uns einig! Sondern in der Frage: **Hast du mich lieb?** klingt unüberhörbar die Voraussetzung mit: Ich habe dich lieb.

Mit Vielem hatte Petrus wohl gerechnet, aber bestimmt nicht damit. **Hast du mich lieb?** – Jesus gibt ihm zu verstehen: Auf meiner Seite ist alles beim Alten geblieben. Meine Liebe gilt dir wie eh und je.

Zum anderen: Jesus lehrt Petrus durch diese Frage Demut. **Hast du mich lieb?** Wenn wir genau hinsehen, stellen wir fest: Beim ersten Mal formuliert Jesus die Frage leicht anders: **Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben?**

Jesus möchte sehen, ob Petrus aus seinem Versagen etwas für sich gelernt hat, oder ob er sich immer noch ständig mit den anderen vergleicht und sich in den Vordergrund schiebt.

Petrus Antwort lässt erkennen, dass sich tatsächlich etwas verändert hat. Er antwortet bescheiden, beinahe kleinlaut: **Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.**

Du weißt es, Herr. – Darin liegt der entscheidende Unterschied: Für Petrus zählt jetzt nur noch, dass Jesus es weiß – nicht mehr, dass alle Welt es mitbekommt. Wie schmerzlich hat er erfahren, dass er für seine Liebe und Treue nicht selber einstehen kann; dass er sie aus eigener Kraft heraus nicht garantieren kann. Aus

sich heraus ist Petrus ein wackelnder, mickriger Fels.

Aber er hat auch verstanden, dass er sich Jesus überlassen darf: mit seinem Glauben und mit seiner Unsicherheit, mit seinem guten Willen und mit seinem Können, mit seinem Ehrgeiz und mit seiner Angst vor dem Versagen: **Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.** Allein das, was Christus schenkt, macht Petrus zum Fundament der Kirche; zum Hirten der geliebten Herde.

Petrus hat gesehen: Deine Liebe, Herr Jesus, ist so viel größer als meine! Ich kann – nach allem, was geschehen ist – nur weiterleben, weil es diese Liebe gibt, die ihr Leben für mich gelassen hat. Ich will gar nicht mehr sein als nur einer von deinen Freunden, denen diese Liebe gilt.

Seht: Mit einem Menschen, der das erkannt hat, fängt Jesus etwas an. Wo Christus selbst mit seiner Liebe und Vergebung der Fels ist, da gibt es rechte Hirten und Lehrer, denen der HERR trotz all ihrer Schwäche und ihres Versagens seine Herde anvertraut: **Weide meine Schafe!**

So durfte Petrus es hören. Er bekommt Teil an dem Hirtenamt, das Jesus selbst ausübt. So wie Jesus dem Petrus einen heilvollen Weg gewiesen hat, so soll nun Petrus andere Menschen zu Jesus und in den Bereich seiner Liebe führen.

Gerade weil Petrus ganz unten war – in Selbstzweifel und eigener Schuld gefangen – vertraut ihm Jesus die Aufgabe der Seelsorge an. Von Jesus soll er sich dabei führen lassen, ihn soll er an sich und durch sich wirken lassen. Auf Christus soll er hinweisen, und so auch anderen den Weg zum Himmel zeigen. In dieser Weise führt der gute Hirte Jesus Christus bis heute seine Kirche. Er baut sie durch seine Diener auf in Seiner Liebe. Durch die Pfarrer, durch alle Boten des Evangeliums leitet der Herr seine Kirche – und das trotz aller Schwächen des Bodenpersonals, trotz all ihres Versagens, trotz all ihrer Sünde. Christus aber spricht: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“⁷

Wir brauchen keine Angst zu haben. Weder im persönlichen Leben, noch um die Kirche. Denn Christus selbst führt seine Herde an. Deshalb besteht sie und wird bestehen, bis zum Jüngsten Tag.

Und so wollen wir uns von unserem guten Hirten führen lassen, wollen ihm

⁷ 2. Korinther 12,9

folgen, und uns von ihm die Ängste nehmen lassen. Denn er liebt uns grenzenlos und fragt darum auch jeden von uns: **Hast du mich lieb?** – Ja? Dann komm, hab' keine Angst. Ich gebe dir meine Kraft. Ich stärke dich. Ich bin bei dir.
Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir für deine Liebe, mit der du uns immer wieder begegnest, trotz all unserer Schwäche, unseren Zweifeln und Ängsten. Bleibe bei uns und bei deiner ganzen Kirche, schenke uns Hirten und Lehrer nach deinem Herzen. Mache auch Menschen bereit, sich zurüsten zu lassen zum Dienst in deiner Gemeinde und führe die, welche auf diesem Weg sind nach deinem Willen. Lass alle Menschen deine Liebe erfahren, die uns umgibt und alle Wunden heilt. Das bitten wir in deinem Namen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Uns der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Die Kirche steht gegründet	ELKG ² 283 / EG 264
Der Herr ist mein getreuer Hirt	ELKG ² 534 / ELKG 178 / EG 274
Meinen Jesus lass ich nicht	ELKG ² 650 / ELKG 251 / EG 402
Du hast dich, Herr, entschieden	CoSi 4,721

Verfasser: Pfarrer Renatus Voigt
Beim Grönacker 25
90480 Nürnberg
Tel: 0911 / 40 20 09
E-Mail: renatus.voigt@selk.de